

Mahnung zu Toleranz und Respekt voreinander

Predigt am 24. Sonntag im Jahreskreis A – 13.9.2020 – KSG Edith Stein Berlin

B275-2020-09-13 Röm 14,1-9 (KSG Berlin).docx

© Prof. Dr. Ulrich Engel OP, Berlin – Münster

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Gemeinde,

interessant ist, dass die heutige Lesung aus dem Römerbrief eingebunden ist in eine „Mahnung zu Toleranz und Respekt voreinander“.¹ So zumindest überschreibt die neue Einheitsübersetzung das 14. Kapitel des Paulus-Briefes.

Worum geht es? Paulus schreibt an die junge Christengemeinde in Rom. Anlass seines Briefes ist ein Konflikt, der dort schwelt: Man streitet über „verschiedene Auffassungen“² und Praktiken eines korrekten christlichen Lebens.

Ich zitiere die ersten Verse des Kapitels:

„Der eine glaubt, alles essen zu dürfen, der Schwache aber isst nur Gemüse. (...) Der eine (...) bevorzugt bestimmte Tage, der andere aber macht keinen Unterschied zwischen den Tagen.“³

Einige in der Gemeinde strukturieren ihr Glaubensleben also so, dass sie bestimmte Tage besonders feiern und beim Essen auf Fleischspeisen verzichten. Andere tun das nicht.

Liebe Gemeinde,

ganz fremd ist uns diese Situation in der Kirche Roms auch heute nicht.

Da gibt es die einen, die auf lateinische Messen und Rosenkranzgebete schwören. Und da sind die anderen, denen vor allem das soziale Engagement wichtig ist. Die einen geben sich – gelegen oder ungelegen – durch Kleidung, Anstecker oder *behavior* als überzeugte Christen zu erkennen, und die anderen bevorzugen eine Jesus-Nachfolge eher im Verborgenen. Die einen pochen streng auf das Einhalten aller dogmatischen und moralischen

¹ Die Idee zu dieser Predigt stammt von Martin Löwenstein SJ: <https://www.martin-loewenstein.de/predigt-24-sonntag-im-jahreskreis-a-2011.html> [Aufruf: 8.9.2020].

² Röm 14,1.

³ Röm 14,2.5.

Weisungen der Kirche, die anderen entscheiden selbst, welche Vorschriften sie beachten wollen und welche nicht. Die einen sind Anhänger des Synodalen Wegs, die anderen der vatikanischen Kurie. Die einen streiten auf Seiten von „Maria 2.0“ energisch für das Priestertum der Frau, die anderen pochen auf die Unveränderlichkeit der Tradition.

Nicht selten urteilen beide Gruppen sehr scharf und verletzend übereinander. Vor allem in verschiedensten Internetforen geht es in solchen Zusammenhängen hart und wenig barmherzig zur Sache.

Zudem gibt es da noch die Gruppe derer, die Christen und Mitglieder ihrer Kirche sind, aber nur ganz selten Gottesdienste mitfeiern und am Leben der Gemeinde teilnehmen. Auch aus dieser Gruppe kenne ich verurteilendes Reden über praktizierende Christen, wie ich auch wahrnehme, wie über sie abfällig gesagt wird, sie seien bloß Taufscheinchristen.

Ähnliche Konflikte und entsprechende gegenseitige Verurteilungen gibt es allerdings auch in der außerkirchlichen Gesellschaft: z.B. zwischen Vegetariern und Fleischkonsumenten, zwischen Fahrradfahrern und Autobesitzern, zwischen begeisterten Europäern und eingefleischten Nationalisten. Wir könnten die Liste noch lange erweitern...

Liebe Gemeinde,

zurück zu Paulus, der allen – ganz tolerant – ihre je eigene Auffassungen zubilligt.⁴ So schreibt er seiner Gemeinde in Rom das Folgende ins Stammbuch schreibt:

„Wer einen bestimmten Tag bevorzugt, tut es zur Ehre des Herrn. Und wer Fleisch isst, tut es zur Ehre des Herrn; denn er dankt Gott dabei. Und wer kein Fleisch isst, unterlässt es zur Ehre des Herrn und auch er dankt Gott.“⁵

Höchst interessant finde ich allerdings, dass Paulus diejenigen, die ihren Glauben ausdrücklich und in Zeichen praktizieren, als die im Glauben *Schwächeren* bezeichnet.⁶ Nach Paulus scheint zu gelten: Je mehr Ritus, je öfters zur Kirche gehen, desto schwächer der Glauben. Diejenigen aber, die nur ganz selten einen Gottesdienst „nötig haben“ und auch sonst auf alles repräsentativ Religiöse verzichten, sind Paulus zufolge die Stärkeren:

⁴ Vgl. Röm 14,5.

⁵ Röm 14,6.

⁶ Vgl. Röm 14,1f.

„Nehmt den an, der im Glauben schwach ist, ohne mit ihm über verschiedene Auffassungen zu streiten! Der eine glaubt, alles essen zu dürfen, der Schwache aber isst nur Gemüse.“⁷

Wichtig ist und bleibt allerdings, dass Paulus beiden Gruppen eine ehrliche und echte Glaubenspraxis zubilligt. Deshalb gilt ihm als oberstes Gebot, dass die Anhänger der beiden Lager nicht übereinander urteilen sollen. „Wer bist du, dass du den Diener eines anderen richtest?“, fragt Paulus im 4. Vers desselben Kapitels. Und zur Begründung fügt der Apostel mit Blick auf *Veggi*-Befürworter wie *Veggi*-Gegner, auf Ritenfromme und Herzensfromme an: „[...] wir [alle] gehören dem Herrn.“⁸

Genau mit diesem Zitat sind wir im Zentrum unseres heutigen Lesungstextes angekommen⁹: „Wir [alle] gehören dem Herrn.“¹⁰

Und der Herr ist es auch, der uns mit unserem verschiedenen Bedürfnissen und unterschiedlichen Weisen zu glauben zusammen geführt hat. Nicht übereinander urteilen sollen wir, sondern einander in unserer Verschiedenheit beschenken und bereichern –

... denn keiner von uns lebt für sich selbst!¹¹

Ich würde mich sehr freuen, wenn uns das in unserer Kirche gelingen würde. Auch heute!

Amen.

⁷ Röm 14,1f.

⁸ Röm 14,9.

⁹ 2. Lesung: Röm 14,7-9 (offiziell), hier: Röm 14,1-9.

¹⁰ Röm 14,8.

¹¹ Vgl. Röm 14,7.